

portweg für den als Brennstoff genutzten Torf, der zur Herdbefuerung, aber auch zur Salzgewinnung – zum Sieden der Sole – etwa im nördlich von Celle gelegenen Sülze benötigt wurde. Der Torf wurde aus den Mooren südlich von Celle in Kähnen bis zur „Alten Hannoverschen Heerstraße“ gebracht und dort auf Karren umgeladen. Stellenweise ist die Grabenmulde noch heute erhalten und als Denkmal ausgewiesen.

Als Fundmaterial konnten lediglich wenige dünne Zweige für eine mögliche Radiokarbondatierung vom Grund des Grabens geborgen werden.

F; FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: Stadt Celle A. Thümmel

Landkreis Cloppenburg

29 Cloppenburg FStNr. 105, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg Neuzeit:

Aufgrund eines vorerst geplanten Parkplatzes, welcher sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde in der Straße Hofkamp Nr. 8 eine archäologische Baubegleitung angesetzt. Zunächst wurde das Gebäude abgerissen. Begleitet wurde die Entfernung der Sohlplatte und der Fundamente.

Im Zeitraum vom 26. und 27.02.2020 wurde die 644 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurde ein Befund im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen.

Es handelte sich um einen Ziegelsteinbrunnen, dessen Verfüllung mit modernen Abfällen (Plastik, Rohre etc.) durchsetzt war. Da auf dem Untersuchungsgelände vorerst ein Parkplatz entsteht, wurde der Brunnen abgedeckt und mit Flatterband markiert. Eine Füllsandschicht von ca. 0,7 m liegt über diesem Befund. Daher kann der Brunnen vorerst erhalten bleiben. Die Steineinfassung des Brunnens zeigt typische Merkmale industriell hergestellter Ziegel, die im oberen Bereich mit Zementmörtel verbunden sind. Der Verbund der Ziegel im unteren Bereich konnte an dieser Stelle nicht geklärt werden. Archäologisch relevante Funde konnten nicht festgestellt werden. Der Brunnen datiert vermutlich ins frühe 18. bis 19. Jh.

F; FM: M. Müller-Passerschröer (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: UDSchB Ldkr. Cloppenburg
M. Müller-Passerschröer

30 Cloppenburg FStNr. 107, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg Neuzeit:

Begleitend zu den Arbeiten der Firma KMB Kampfmittelbergung GmbH zur Kampfmittelbergung untersuchte das NLD im Juli 2020 eine Grube aus der Endphase des 2. Weltkrieges, die bei Bauarbeiten am Clemens-August-Gymnasium in Cloppenburg angeschnitten worden war. Die Grube wies einen Durchmesser von bis zu 8 m und eine Tiefe von 1,1 m auf. Zum Fundmaterial zählen sowohl Kampfmittelreste und Ausrüstungsgegenstände der Wehrmacht als auch Tellerhelme britischer bzw. kanadischer Truppen. Des Weiteren fanden sich eine Reihe von Getränkeflaschen, deren Herstellermarken sie als Produkte der Portland Glass Co. im schottischen Irvine ausweisen sowie Fragmente früherer Coca-Cola-Flaschen aus kanadischer Produktion, aber auch eine Anzahl an Schulterblattknochen von Rindern, die Schlachts Spuren erkennen lassen. Auffällig war der hohe Anteil an zumeist gläsernen Medizinbehältnissen, die z.T. sogar noch verschlossen waren sowie das Vorkommen von Bettenrosten. Zu den jüngsten Funden aus der Grubenverfüllung dürfte ein Fragment einer Coca-Cola-Flasche aus einer niederländischen Produktionsstätte zählen. Ein Vergleichsfund zu dieser Flasche datiert in das Jahr 1952.

In der Fundvergesellschaftung spiegeln sich die Ereignisse im Umfeld des Schulgebäudes von den letzten Kriegstagen bis in die frühen Nachkriegsjahre wider. Eine Luftbildaufnahme vom April 1945 lässt erkennen, dass die Grube zum Zeitpunkt der Einnahme Cloppenburgs durch die alliierten Truppen bereits existierte. Möglicherweise wurde aus ihr das Füllmaterial für Sandsäcke gewonnen. In geringer Entfernung zum Gymnasium war es am 13.04.1945, dem Tag des Einmarsches der alliierten Verbände, zu Kampfhandlungen gekommen. Kurz zuvor war ein deutsches Behelfslazarett im Schulgebäude überstürzt geräumt worden. Nach der Einnahme Cloppenburgs wurden die Räumlichkeiten von einem kanadischen Feldlazarett belegt und in der Nachkriegszeit unterhielt das britische Militär dort bis 1952 eine Krankenhaus-Dependance.

Offenbar sind in der Grube nach und nach sowohl Hinterlassenschaften der Kampfhandlungen im April 1945 als auch Abfälle der alliierten Truppenversorgung sowie des Lazarett- und Krankenhausbetriebes beider Kriegsparteien entsorgt worden.

F: denkmal3D GmbH & Co. KG / KMB Kampfmit-
telbergung GmbH / NLD, Regionalreferat Olden-
burg; FM: Clemens-August-Gymnasium Cloppen-
burg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. Schneider

31 Emstek FStNr. 496,

Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische
Kaiserzeit:

Der geplante Neubau einer großen Werkshalle im
Gewerbepark „ecopark“ Drantumer Mark machte,
nach vorangegangener positiver Prospektion, eine
Flächengrabung notwendig. Auf dem Gelände des
„ecoparks“ befindet sich eine seit langem bekannte
Fundstelle aus dem Übergang der vorrömischen Ei-
senzeit in die römische Kaiserzeit.

Im Zeitraum vom 25.08. bis 16.10.2020 wurde
eine 24.464,6 m² große Grabungsfläche von der
Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co.
KG untersucht. Insgesamt wurden dabei 391 Befun-
de zunächst erfasst, von denen 27 nach Anlage der
Profilschnitte wieder verworfen wurden. Es wurden
zwei Hausgrundrisse, mindestens 13 Vier-Pfosten-
Speicher, diverse Gruben und vereinzelte Gräben
nachgewiesen.

Das geborgene Fundmaterial bestand überwie-
gend aus Keramik. Daneben konnten Holzkohle,
verziegelter Lehm und wenige Steinobjekte gebor-
gen werden. In einzelnen Gruben fanden sich z. T.
recht große Mengen an Gefäßfragmenten. In der Re-
gel handelte es sich um die typische Keramik der

späten vorrömischen Eisenzeit und / oder der frühen
römischen Kaiserzeit. Aus einem Befund stammen
drei mit einem Kammstrichdekor verzierte Wand-
scherben.

Während das nur unvollständig erhaltene Ge-
bäude (Hauskomplex 10) einen für die Zeit typi-
schen Grundriss mit leicht gerundeten Giebelseiten
besaß, wich Hauskomplex 1 von den bislang aus
dem „ecopark“ bekannten Hausgrundrissen deutlich
ab: Das zweischiffige Gebäude besaß einen recht-
eckigen Grundriss und bestand ursprünglich aus 15
Pfostengruben, von denen eine durch eine Drainage
vollständig gestört war (Abb. 29). Es war 8,6 m lang,
4,8 m breit und ungefähr West-Ost orientiert. Die zu-
gehörigen Pfostengruben waren grobfleckig verfüllt
und sowohl im Planum als auch in den Profilen er-
staunlich scharf abgegrenzt. Auch die Keramik aus
den Pfostengruben von Hauskomplex 1 besaß deutliche
Unterschiede zu dem sonst üblichen Material. Hier
traten ausschließlich dünnwandige Scherben auf.
Ein größeres Randfragment deutet auf eine Da-
tierung in die späte Bronzezeit oder frühe Eisenzeit.
F; FM: F Danry / D. Lammers (denkmal3D GmbH &
Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

D. Lammers

32 Emstek FStNr. 500,

Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Aufgrund einer geplanten Bebauung, welche sich in
einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wur-
de im Bereich des Fasanenweges nach vorangegan-



Abb. 29 Emstek FStNr. 496,
Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg
(Kat.Nr. 31). Hauskomplex 1 im
Grundriss mit Markierung der
zugehörigen Pfostengruben von
Osten. (Foto: D. Lammers)

gener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 05.03. bis 06.04.2020 wurde die 4.476 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 33 Befunde im Planum 1 als archäologische Verdachtsstellen angesprochen. Sie zeichneten sich teilweise recht schwach vom anstehenden Umgebungsboden ab. Nach vollständiger Profilanlage konnten 29 dieser Befunde als archäologisch relevant verifiziert werden.

Die Befunde teilten sich recht ausgewogen in Pfostengruben und Siedlungsruben auf, darunter ließen sich zwei Befundkomplexe definieren: Ein Vier-Pfosten-Speicher (Komplex 1) und ein Grubenhaus (Komplex 2).

Als datierendes Material konnten während der Grabung zehn Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich um Keramikscherben, die sich nach vorläufiger Analyse chronologisch in die vorrömische Eisenzeit bzw. römische Kaiserzeit einordnen lassen. Darüber hinaus wurden drei Holzkohleproben entnommen, die für ¹⁴C-Datierungen zur Verfügung stehen.

Insgesamt lassen die Grabungsergebnisse auf die Überreste einer Siedlung schließen.

F; FM: M. Müller-Passerschröer (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg
M. Müller-Passerschröer

33 Essen (Oldenburg) FStNr. 116, Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, frühes und hohes Mittelalter und Neuzeit:

Die Gemeinde Essen (Oldenburg) plant ein Neubaugebiet in der Flur „Sandloher Esch“. Da sich das Gelände in unmittelbarer Nähe mehrerer älterer Hofstellen und somit in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt sowie die westlichen und östlichen Anschlussflächen prospektiert.

Im Zeitraum vom 05.10. bis 24.11.2020 wurde die 20.882 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 106 Befunde im Planum 1 bzw. in den Profilen als archäologisch relevant angesprochen.

In den Flächen 3 und 4 erwiesen sich ein Großteil der dort festgestellten Pfostengruben ebenso wie

drei flache Gräben bei fortschreitendem Flächenaufzug als Reste von Flurbegrenzungen aus der Neuzeit und Moderne, die sich in mehreren, parallel verlaufenden Reihen und annähernd parallel zur Straße „Am Schützenplatz“ auf einer Länge von über 100 m erfassen ließen.

Neben einigen verstreut angetroffenen Meilern und Brandgruben ließ sich letztendlich v.a. auf Fläche 6 im Südwesten des Baugebietes eine Konzentration von Befunden dokumentieren. Dabei handelt es sich um eine größere Grube, aus der vornehmlich Überreste der Eisenbearbeitung in Form eines Eisenobjektes sowie verschiedener Eisenschlacken und Resten von Essestein geborgen wurden. Neben weiteren, in ihrer Funktion nicht weiter anzusprechenden Gruben konnte in unmittelbarer Nähe der Arbeitsgrube noch eine Wasserschöpfstelle (BK3) sowie ein Brunnen (BK2) freigelegt werden. Auf der Sohle des Brunnens konnten noch geringe Reste einer Holzkastenkonstruktion beobachtet werden. Die oberen Verfüllungsschichten waren dagegen verstärkt mit verziegeltem Lehm und holzkohlehaltigem Substrat durchsetzt. Es ist daher anzunehmen, dass die Brunnengrube sekundär als Grubenofen genutzt wurde bzw. Ofenreste in der Vertiefung entsorgt wurden.

Im Südosten der Fläche waren zudem die Reste eines Grubenhauses (BK1) vom Neun-Pfosten-Typ mit Wandgraben und den Resten eines aus Feldsteinen konstruierten Ofens bzw. einer Herdstelle erhalten. In die Verfüllung war oberhalb des Laufhorizontes eine Schicht aus rot verziegeltem Lehm eingelagert, bei der es sich wohl um die verstürzten Reste des Wandbewurfs handeln dürfte.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 48 Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Gefäßkeramik. Dabei wurden lediglich aus einem der Befunde auf Fläche 2 Überreste eines Gefäßes geborgen, das in seiner Formgebung den charakteristischen Merkmalen der Ware aus dem Übergang von der jüngeren Bronzezeit zur vorrömischen Eisenzeit entspricht. Aus den auf Fläche 6 freigelegten Befunden wurden dagegen Reste von Kumpfen und Kugeltöpfen geborgen, die insgesamt für eine Datierung zwischen dem 8. und 11. Jh. sprechen.

Daneben konnten ein Stück Eisen, Eisenverarbeitungsschlacke und Reste technischer Keramik sowie wenige gebrannte Knochen und ein kugelförmiges Webgewicht geborgen werden. Unter den von der Sohle des Holzkastenbrunnens geborgenen Höl-

zern fanden sich auch zwei zugerichtete längliche Objekte, die an ihren Schmalseiten jeweils eine stabartige Erweiterung aufwiesen und an einer ihrer Längsseiten zudem konvex eingezogen waren.

Es wurden fünf Proben entnommen, bei vier davon handelte es sich um Bodenproben zum Ausschlämmen auf Makroreste. Eine weitere Probe wurde aus einem Holz von der Sohle des Holzkastenbrunnens (Befundkomplex 2) zum Zwecke einer Holzartbestimmung und Dendrodatierung entnommen. Der Analyse von Dr. Heußner zufolge (Lab.Nr. PH 37711) handelt es sich um Eichenholz aus der Mitte und 2. Hälfte des 11. Jh., dessen Fälldatum er um bzw. nach 1097 ansetzt.

Die Ergebnisse lassen im Bereich von Fläche 6 auf ein handwerklich genutztes Areal schließen, das vermutlich zu dem früh- bis hochmittelalterlichen Vorläufer einer der beiden nahe gelegenen Hofstellen gehörte. Zudem traten über die gesamte Fläche weiträumig gestreut eine Anzahl von zeitlich nicht näher einzugrenzenden Befunden auf sowie eine Grube, die Material aus dem Übergang von der Bronzezeit zur vorrömischen Eisenzeit erbrachte.

F; FM: I. Aufderhaar (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

I. Aufderhaar

34 Lastrup FStNr. 172,

Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg

Frühes Mittelalter:

Aufgrund eines geplanten Neubaus eines Wohnhauses, welches sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde in der Flur „Hemmelter Esch“ nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 24.03. bis 01.04. 2020 wurde die 817 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 148 Befunde im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen. Die Fundstelle umfasst neben verstreuten Gruben- und Pfostenbefunden drei Grubenhäuser und einen kleinen Gebäudegrundriss.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 45 Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Keramik, darunter ein Spinnwirtel. Daneben konnten zwei Metallfunde, darunter eine Kreuzfibrel aus Bronze (Abb. 30), mehrere ringförmige Webgewichte aus ungebranntem Lehm, Bruchstücke von Reibsteinen,



2 cm

Abb. 30 Lastrup FStNr. 172, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 34). Frühmittelalterliche Kreuzfibrel aus einem Grubenhäus. M. 1:1. (Foto: A. Colson)

Schlacke sowie Tierzahnreste geborgen werden. Die Ergebnisse lassen auf eine frühmittelalterliche Siedlung schließen.

F; FM: I. Jüdes (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: UDSchB Ldkr. Cloppenburg I. Jüdes / A. Thümmel

Landkreis Cuxhaven

35 Bederkesa FStNr. 204,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im November 2020 fanden im Bereich des Amtshauses in Bad Bederkesa, gegenüber der Burg Bederkesa gelegen, Erdarbeiten für das Verlegen eines Stromkabels statt. Im Kabelgraben und Bodenaushub kam wenig Schutt von Backsteinen zutage. Darunter fanden sich Fragmente klosterformatiger Backsteine. Auch fanden sich ein Tabakpfeifenfragment sowie fünf Scherben glasierter roter Irdenware. Das zweigeschossige, verputzte barocke Amtshaus wurde 1740 gebaut. Es diente dem Amtsschreiber der Verwaltung des Amtes Bederkesa (Verwaltungssitz in der Burg) als Dienstwohnung und Dienstsitz, bis es 1869 zum Forsthaus für die Oberförsterei bzw. das Forstamt umfunktioniert wurde. Bereits 1984 wurden bei Renovierungsarbeiten am Amtshaus neben zahlreicher Keramik mehrere Sandsteinwerkstücke gefunden, die später als Konvolut in das Magazin des Museums in der Burg gelangt sind. Bei einer Sichtung der Steine im Jahr 2020 fiel eine Sandsteinplatte mit einer Breite von 62 cm auf, die auf der Außenseite stark plastisch dekoriert ist (Abb. 31). Abgebildet ist ein mit Hörnern und Akanthusblättern verzierter Ritterhelm. Unterhalb des Helmes befindet sich ein Wappen mit einem nach links in gestrecktem Galopp reitenden Mann. Er trägt einen hohen Hut mit einer Feder. Das Wappen konnte bisher keiner Familie zugeordnet werden. Mörtelreste an dem Stein deuten darauf hin, dass er einst in ein Mauerwerk eingelassen worden ist und zwar wohl nicht